

# Hannes Gamper

## und seine diamantbesetzten Falkenhauben



schäft empfing und von unseren wirklichen Plänen erzählte, erstrahlte bei vielen Meranern ein erleichtertes Lächeln im Gesicht. Andere hingegen blieben weiterhin skeptisch bis zur endgültigen Eröffnung des Geschäftes.“ Sie wurden nicht enttäuscht, denn das Jugendstilflair des Geschäftes wurde wiederbelebt, die Möbel aufwändig restauriert und sogar die Originalgläser der Vitrinen wurden erhalten – all dies in Kombination mit modernster Technik und exzellenter Ausstattung.

Am 13. April 2019 wurde der Jugendstilpavillon des ehemaligen k.u.k. Hof-Juweliers Anton Frühauf in neuem Glanz eröffnet. Er ist seit 1878 ein stilvoller Hingucker in der Passerstadt – der legendäre „Schmuck-Pavillon“ an der Ecke Postbrücke/Promenade, der bereits Kaiserin Sissi vorbeiflanieren sah. Schon lange hatte Hannes Gamper, Geschäftsführer und Designchef von der Juweliermanufaktur Tiroler Goldschmied, mit diesem Kleinod geliebäugelt. Nach erfolgreicher Verhandlung mit Markus Frühauf, dem ältesten Sohn von Anton Frühauf, konnte Hannes Gamper 2018 das Geschäft und die Marke übernehmen und mit den Renovierungsarbeiten beginnen.

### Gelungener Aprilscherz

Für die Meraner Bevölkerung war es eine Herausforderung, da große Sorge um den stilgerechten Erhalt des Frühauf'schen Pavillons an der Winterpromenade laut wurde. So erlaubte sich Hannes Gamper einen Aprilscherz: Er setzte das Gerücht in Umlauf, dass der Jugendstilpavillon im Stile einer modernen Interpretation in Form einer Kristallkugel, ähnlich wie das Wohn- und Geschäftshaus Gamper in Schenna, umgestaltet werden sollte. „Ein Sturm der Empörung fegte durch die Stadt“, erzählt Hannes Gamper mit einem verschmitzten Lachen, „aber als ich die aufgebrauchten Meraner und Meranerinnen mit einem Glas Champagner und Häppchen vor dem Ge-

schäft empfing und von unseren wirklichen Plänen erzählte, erstrahlte bei vielen Meranern ein erleichtertes Lächeln im Gesicht. Andere hingegen blieben weiterhin skeptisch bis zur endgültigen Eröffnung des Geschäftes.“ Sie wurden nicht enttäuscht, denn das Jugendstilflair des Geschäftes wurde wiederbelebt, die Möbel aufwändig restauriert und sogar die Originalgläser der Vitrinen wurden erhalten – all dies in Kombination mit modernster Technik und exzellenter Ausstattung.

„In enger Zusammenarbeit mit Markus Frühauf, auch er ein begnadeter Handwerker, der mittlerweile auch in unserer Firma tätig ist, und mit dem mich eine tiefe Freundschaft verbindet, haben wir die Renovierung minutiös durchgeplant und wieder ein kleines Juwel für Meran geschaffen“, betont Gamper stolz. „Mein Aprilscherz hätte auch Anton Frühauf erfreut. Er gilt als einer der Wegbereiter der modernen europäischen Schmuckgestaltung, war Maler und Karikaturist, aber auch ein sehr humorvoller Mensch“, sagt Hannes Gamper. „So hat er zum Beispiel auf dem Vigiljoch Kuhscheiße bemalt und den Touristen erzählt, die Südtiroler Kühe seien halt was Besonderes!

Ja, er hätte seine Freude an meinem Scherz gehabt,“ wiederholt Gamper verschmitzt.

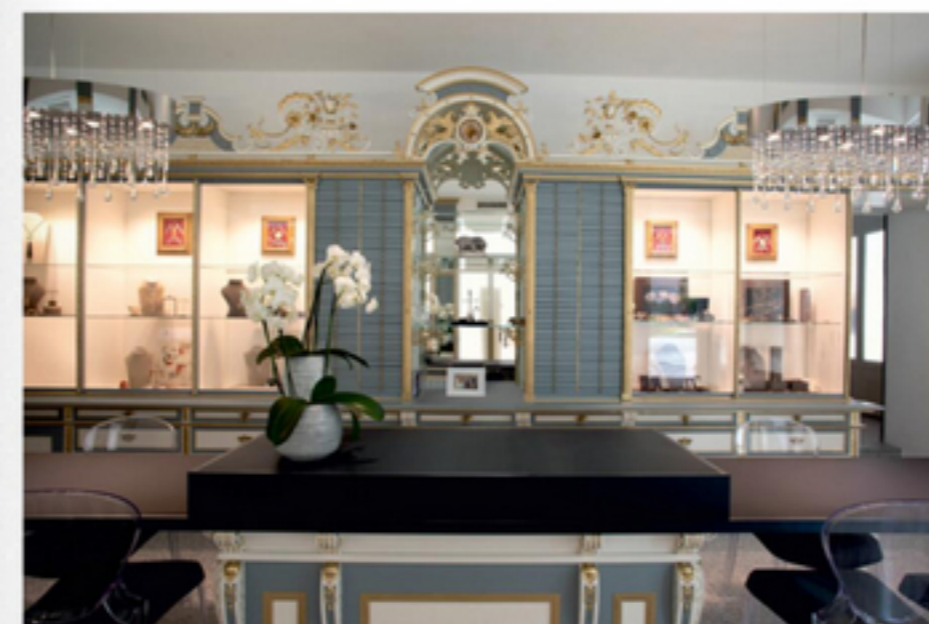
### Neue Wege in der Schmuckbranche

Auch Hannes Gamper ist in der Schmuckbranche neue Wege gegangen. „Ich bin schon als kleines Kind im Wagen neben dem Arbeitstisch gestanden“, berichtet der geborene Meraner. Die Juweliermanufaktur Tiroler

Goldschmied ist heute der größte Juwelier Südtirols mit sechs eigenen Geschäften in Südtirol und Deutschland. Als Eusebius Gamper 1969 in Meran seine Goldschmiedewerkstatt gründete, war diese Entwicklung wohl nicht abzusehen. Schnell wurde aus einem kleinen Laden ein florierendes Familienunternehmen, das schon früh nicht nur auf den Verkauf von Fremdmarken, sondern auch auf eigene Designs setzte: raffinierte Unikate meisterhafter Ausführung, die auch heute noch das Markenzeichen der Manufaktur sind. Nach und nach stiegen Hannes Gamper und seine drei Geschwister mit Ehepartnern in den Betrieb mit ein. Als Goldschmied, Schmuckdesigner, Europa-Gemologe, Diamantgutachter, Fotografin oder Marketingexpertin sind sie heute alle in unterschiedlichen Bereichen tätig. Mit vereinter Kraft, respektvoller Wertschätzung und solider Handwerkskunst ist es den Gampers gelungen, ein sehr individuelles Familienunternehmen erfolgreich in die Zukunft zu tragen. Dabei bedient sich Hannes Gamper modernster Family Coaching Methoden. Das ist vielleicht eines der großen Geheimnisse seines Erfolgskonzeptes.



Kürzlich erhielt Hannes Gamper für seinen Armreif „Inka“ aus der Kollektion „La preziosa“ den German Design Award 2024 in der Kategorie „Excellent Product Design / Luxury Goods“.



Der legendäre „Schmuck-Pavillon“ an der Ecke Postbrücke/Promenade

### Vom Jagdschmuck zur Falknerei

Hannes Gamper erwarb nicht nur durch eine Goldschmiedlehre, sondern auch durch ein Bildhauerei-Studium an der Kunstschule in Gröden und in München die Fähigkeiten, die es ihm ermöglichen, in der Schmuckbranche neue kreative Wege einzuschlagen. Einen solchen beschritt er bereits vor über 15 Jahren, als er sich dem Thema Jagdschmuck zuwandte, ohne damals einen persönlichen Bezug zur Jagd zu haben: „Zwar ist mein Opa Jäger gewesen, aber ich habe ihn nicht mehr kennengelernt. Die Initialzündung war, als eine junge Frau zu mir kam und mich bat, ein Schmuckstück aus einer Trophäe zu machen, das quasi Oma schon in der Schatulle hatte, die Mutter trägt und die Tochter noch schön findet.“

Um Produkte zu schaffen, die aus der Masse herausstechen, die über das gewisse Etwas verfügen, das den Unterschied zwischen schön und einer einzigartigen Ästhetik ausmacht, reicht eine kreative, vielleicht auch unkonventionelle Idee allein oft nicht. Jede Kollektion hat ihre eigene Inspiration und oftmals einen tieferen Sinn. „Die Vielfalt der Schmuckstücke reflektiert die Vielfalt seiner Trägerinnen“, lautet die Maxime von Gamper und so erklärt er: „Wenn man z.B. einen Ring kreiert, muss man es schaffen, diesem die Kraft zu verleihen, Teil der Persönlichkeit seiner Trägerin zu werden. Es braucht zusätzlich aber auch ein tiefes Verständnis für die Materialien und ihre besonderen Eigenschaften und auch das Interesse für Geschichten, die dahinterstecken.“ So kam Gamper über den Jagdschmuck

auch zur Falknerei, machte die Jagd- und Falknerprüfung. Er gehört heute zu den wenigen Südtirolern, die einen Wanderfalken in einer eigenen Voliere halten. Das Zusammenspiel zwischen Falkner und Greifvogel und die scheinbare Leichtigkeit und der Gehorsam des wilden Vogels sind das Resultat aus großem Wissen, der Liebe zu den Tieren und des regelmäßigen Trainings mit hohem Zeitaufwand. Auch der Besuch von Jagdmessen gehört dazu und da fand Gamper Inspiration für eine Weltneuheit.

### Diamantbesetzte Lederhauben für Falken

„Auf der Jagdmesse in Dortmund präsent-



tierte der Deutsche Falkenorden die edlen Vögel mit den Hauben. Ich dachte mir: Da müssen Steine drauf!“ Gamper tüftelte daraufhin mit seinem Schwager Oberhofer ein Verfahren aus, bei dem die geschliffenen Edelsteine mit einem nur wenige Millimeter dünnen, weichen Leder, das mit individuellem Logo bedruckt ist, abschließen. Das ist unabdingbar, damit sich die Vögel nicht an den Juwelen schneiden. Über Bekannte gelang es, Kontakte nach Abu Dhabi zu knüpfen. In den arabischen Ländern gilt die Beizjagd auch als eine Art Statussymbol und wird vor allem von wohlhabenden Scheichs praktiziert. Falken haben einen sehr hohen Stellenwert, zieren in Abu Dhabi das Wappen und werden als Teil der Familie angesehen. So ist es auch nicht verwunderlich, dass die Präsentation der wertvollen Hauben in der Hauptstadt der Vereinigten Arabischen Emirate große Resonanz fand und der Tiroler Goldschmiede Aufträge bescherte. Jede Haube ist ein exklusives Einzelstück und wird nach den persönlichen Vorstellungen des anspruchsvollen Kunden kreiert. Die diamantbesetzten Falkenhauben mit derselben perfekten Handwerkskunst zu bearbeiten wie die Preziosen für die Damenwelt, stößt in den arabischen Ländern auf große Wertschätzung. „Ich habe mittlerweile ein sehr gutes Verhältnis zu einigen Mitgliedern der Königsfamilie“, erzählt Gamper, „und sie haben bereits mehrere Male Meran besucht. Ein Mehrwert nicht nur für uns Juweliere, sondern auch für die Stadt Meran“, unterstreicht Gamper.

Eva Pföstl